

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2019 – 34-35 19. August 2019 Nur im Abonnement erhältlich

VOICE OF DIGITAL

GermanWiper löscht Daten

So schützen Sie sich vor der neuen Ransomware.

Seite 7

Der CIO sucht seine neue Rolle

Weniger Operation, stattdessen mehr Innovation, Inspiration und Intuition.

Seite 32

SAP sucht emotionale Kompetenz

So will Personalvorstand Stefan Ries seine Mannschaft digital fit machen.

Seite 40



ERP – Drehscheibe für die Digitalisierung

Viele alte ERP-Systeme können mit der Digitalisierung nicht Schritt halten. Doch Anwender tun sich mit einem Wechsel schwer.

ERP – Klotz am Bein der Digitalisierung?

An keiner anderen Stelle in der Unternehmens-IT wird die Notwendigkeit, zu modernisieren, deutlicher als bei den ERP-Systemen. Und an keiner anderen Stelle ist es offenbar so schwer.

Anbieter in Turbulenzen und verunsicherte Kunden – diese Mischung sorgt derzeit im Geschäft mit Enterprise-Resource-Planning-(ERP-)Lösungen für Unruhe (Seite 14). Hersteller wie Cimdata, Logis, Oxaion und Syncos schließen sich unter einer neuen Dachmarke zusammen, Firmen wie Abas und IFS suchen ihr Heil unter den Fittichen von Investoren, und Player wie Sage bauen ihr Portfolio um (Seite 18). Dabei haben die Anbieter durchaus die Modernisierung ihrer Kernprodukte im Sinn. Sie bieten ERP zunehmend in der Cloud an und entwickeln Zusatzfunktionen mit Machine Learning und KI.

Vergebliche Liebesmüh – der klassische ERP-Anwender hat es nicht so mit Veränderungen. Getreu dem Motto „Never touch a running system“ scheuen viele Verantwortliche davor zurück, ihre in die Jahre gekommenen ERP-Dinosaurier abzulösen. Da wird lieber an der einen oder anderen Stelle etwas herumgeschraubt, werden ein paar Zusatzfunktionen integriert. Viele ERP-Projekte würden nur halbherzig angegangen, lautet das Fazit vieler Experten.

Man kann es den Unternehmen nicht verübeln. Fest verankert in den Tiefen der IT-Infrastruktur gibt das ERP den Geschäftstakt vor. Es ist das Herz jeder Business-IT, und wer operiert schon gerne am offenen Herzen? Doch manchmal wird es einfach notwendig, gerade wenn der Rhythmus aus dem Takt kommt. Nirgendwo tritt das heute offener zutage als in der Automobilbranche. Neue Mobilitätskonzepte und Antriebstechniken krempeln die gesamte Branche um. Da wirkt es fast ein wenig hilflos, wenn ein Zulieferer wie Schaeffler seine Digitalisierung mehr oder weniger SAP überlässt (Seite 10). Das sollten die Betriebe besser selbst in der Hand behalten. Schließlich wissen sie am besten, wie ihr Business funktioniert – oder sollten es zumindest.

Herzlich,
Ihr

Martin Bayer, Deputy Editorial Director



Martin Bayer,
Deputy Editorial Director



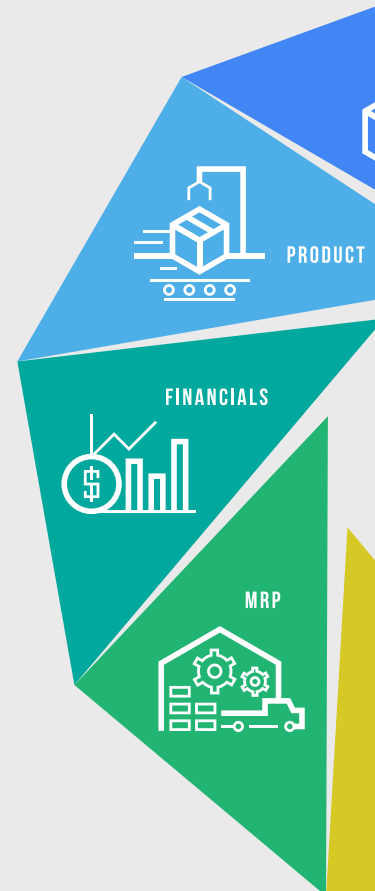
Die ERP-Welt ist in Aufruhr

Vom Monolithen zur Plattform – lesen Sie, wie die Zukunft der ERP-Systeme aussehen könnte: www.cowo.de/3545493

▶ 14

Enterprise Resource Planning – wie passt das ERP-System in die Digitalisierung?

Die ERP-Landschaft gerät in Bewegung. Etliche Anbieter stellen sich neu auf und bauen ihr Produktportfolio um. Vieles dreht sich um die Cloud als neues Bezugsmodell und um zusätzliche Funktionen mit Machine Learning und KI. Auf Seiten der Anwender herrscht aber vielerorts Verunsicherung. Fest verwurzelt und vernetzt residiert das ERP im Kern der IT-Infrastruktur. Da schrecken die Verantwortlichen oft zurück, wenn es um die Frage geht, die alten Monolithen gegen agilere und flexiblere Systeme auszutauschen. Doch im Zuge der Digitalisierung werden die Betriebe auch ihr ERP über kurz oder lang modernisieren müssen. Das Zeitalter der Dinosaurier geht zu Ende.

**Markt**

- 6 Bosh spielt die Industrie-4.0-Karte**
Die Ansprüche sind hoch. Eine Milliarde Euro Umsatz will Bosch mit Lösungen für vernetzte Produktion und Logistik erwirtschaften. Entsprechend stellt sich der Konzern neu auf.
- 7 Neue Gefahr durch Ransomware**
GermanWiper fackelt nicht lange. Wer sich die Ransomware eingefangen hat, kann nur noch auf ein funktionierendes Backup hoffen. Denn der Schädling zerstört Daten dauerhaft.
- 8 Telekom stellt T-Systems neu auf**
T-Systems-Chef Adel Al-Saleh forciert den Umbau. Ältere Bereiche sollen im Großkundengeschäft aufgehen, neue Themen wie IoT und Security in eigene GmbHs ausgelagert werden.

**Technik**

- 22 Das sind die großen RPA-Anbieter**
Das Geschäft mit Lösungen für Robotic Process Automation explodiert. Gartner sagt, wer die wichtigen Anbieter sind und wo die Vorteile und Herausforderungen der Technik liegen.
- 28 KI-Tools für die Softwareentwicklung**
Entwickler müssen ihr Coding effizient abwickeln. KI-Tools helfen, den Code automatisch zu vervollständigen, Schwachstellen frühzeitig zu erkennen und den Prozess zu beschleunigen.
- 30 Smartphone-Flaggschiff mit Stylus**
Samsung hat mit den Galaxy-Modellen Note 10 und Note 10+ zwei neue Highend-Smartphones präsentiert. Neben mehr Leistung bietet vor allem der Stylus neue Optionen in der Bedienung.



Praxis

- 32 Worauf sich CIOs einstellen müssen**
Die Rolle des Chief Information Officer (CIO) verändert sich. Statt sich um betriebliche Aspekte zu kümmern, muss er sein Unternehmen mit Innovationen in die digitale Zukunft führen.
- 36 Mehr IT-Sicherheit in der Logistik**
Mit der Digitalisierung steigen die Risiken durch Cybercrime und technische Pannen. Lesen Sie, wie sich die Steuerung von Waren- und Informationsflüssen besser absichern lässt.
- 38 Retail setzt auf mobile Technik**
Die Einzelhändler geben sich im Wettbewerb mit den Online-Shops nicht kampflos geschlagen. Vor allem mit mobilen Techniken wollen sie mehr Umsatz machen.



Job & Karriere

- 40 Emotionale Kompetenz ist Trumpf**
SAP-Personalvorstand Stefan Ries erläutert, wie er seine Mitarbeiter für das digitale Zeitalter fit machen will und wo KI in der Personalarbeit an Grenzen stößt.
- 43 Freiberuflervermittlung schwächelt**
Freuten sich die Agenturen für Freiberuflervermittlung früher über zweistellige Zuwachsraten, waren es 2018 nur 5,7 Prozent. Trotz des Dämpfers sind die Agenturchefs zuversichtlich.
- 45 Skills für die digitale Zukunft**
Der digitale Wandel verändert Produkte, Geschäftsmodelle und die Arbeit. Auf welche Skills es künftig ankommen wird, erklärt Klaus Kreulich von der Hochschule München.

- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**

Bosch setzt auf vernetzte Produktion und Logistik

Bosch richtet sich konsequent auf vernetzte Produktion und Logistik aus. Das spiegelt sich in personellen und strategischen Entscheidungen wider. Industrie 4.0 soll jährlich eine Milliarde Euro Umsatz bringen.



Auf Basis seiner Erfahrungen aus den eigenen 280 Werken weltweit baut Bosch Industrie-4.0-Lösungen, die dann auf dem externen Markt angeboten werden. Der Hersteller stellt Produktivitätssteigerungen um bis zu 25 Prozent in Aussicht.

Industrie 4.0 ist ein fester Bestandteil der Unternehmensstrategie von Bosch, wie etwa jährlich die Hausmesse Bosch Connected World zeigt. Das Unternehmen digitalisiert und vernetzt sowohl eigene Werke als auch die Anlagen seiner Kunden. Die hierzu verwendeten Industrie-4.0-Lösungen werden zunächst intern getestet und validiert, ehe sie auf dem externen Markt offeriert werden. So kann das Unternehmen die Erfahrungen aus seinen 280 Bosch-Werken weltweit einfließen lassen. Bosch selbst hat in diesen Projekten nach eigenen Angaben überzeugende Effizienzsteigerungen gemessen: So sei es durch den Einsatz vernetzter Lösungen möglich, die Produktivität an einzelnen Standorten um bis zu 25 Prozent zu steigern und die Lagerbestände um bis zu 30 Prozent zu verringern. Eine Strategie, die sich auszuzahlen scheint: In den vergangenen vier Jahren will Bosch über 1,5 Milliarden Euro mit Industrie-4.0-Anwendungen umgesetzt haben.

Für die Zukunft hat die schwäbische Bosch-Gruppe noch ehrgeizigere Ziele: Schon 2022 sollen jährlich mehr als eine Milliarde Euro Umsatz mit Industrie 4.0 erzielt werden. Eine Strategie, die das Unternehmen mit etlichen personellen Neubesetzungen untermauert. „Die Fabrik der Zukunft ist für uns ein Geschäftsmodell für den externen Markt und zugleich der Hebel, um die weltweit 280 Bosch-Werke bestmöglich für künftige Herausforderungen zu rüsten. Die Besetzung von Schlüsselpositionen mit Industrie-4.0-Experten ist folgerichtig und sorgt für neue Impulse“, erklärt Rolf Najork, Bosch-Geschäftsführer und zuständig für die Industrietechnik, die jüngsten Veränderungen im Unternehmen. So übernahm zum 1. Juli Sven Hamann die Leitung von Bosch Connected Industry. Hamann folgte auf Stefan Aßmann,

der Business Chief Digital Officer für den Bosch-Unternehmensbereich Industrial Technology wurde. Und bei Bosch Rexroth trat Heiner Lang zum 1. August in den Vorstand ein und verantwortet dort die Entwicklung sowie das Geschäftsfeld Fabrikautomation.

Aßmann soll sich künftig um die digitale Transformation und die Digitalisierung der Geschäftsfelder kümmern, während Hamann sein Augenmerk auf Softwarelösungen für die Industrie richtet. Seit seiner Gründung 2018 hat sich der Produktbereich Bosch Connected Industry nach Unternehmensangaben gut entwickelt: Bei über 50 internationalen Kunden seien bereits Softwarelösungen aus dem Nexeed-Portfolio im Einsatz, darunter BMW, Osram und Trumpf.

Autonomes Transportsystem „Active Shuttle“

Lang übernimmt mit dem Eintritt in den Rexroth-Vorstand die Aufgaben eines Entwicklungsvorstands. Er soll seinen Fokus verstärkt auf softwarebasierte, automatisierte und vernetzte Lösungen für die Fertigung legen und das Produktportfolio konsequent auf Industrie 4.0 ausrichten. So hat das Unternehmen kürzlich ein autonomes Transportsystem vorgestellt, das Materialien vom Lager in die Produktion direkt dorthin liefert, wo die Komponenten benötigt werden. Im Herbst kommt das Active Shuttle auf den Markt. Für neue Produkte und Geschäftsfelder rund um Digitalisierung, Elektrifizierung und die Fabrik der Zukunft eröffnete Bosch Rexroth im Juni ein Kunden- und Innovationszentrum in Ulm. Bis Ende 2020 soll der Standort Platz für bis zu 250 Mitarbeiter bieten, die gemeinsam mit Kunden intelligente Lösungen für Zukunftsthemen entwickeln. (hi)

Telekom gründet eigene IoT- und Security-Töchter

Die Telekom will sich bei TK-Services für Unternehmen sowie IoT und Security neu aufstellen. Dazu sollen ältere T-Systems-Bereiche in das Großkundengeschäft integriert werden und eigene GmbHs für neue Geschäftsfelder entstehen.



T-Systems-Chef Adel Al-Saleh verspricht sich von der neuen Organisation mit den zwei neuen Geschäftseinheiten mehr Agilität, um Märkte schneller bedienen zu können. Im ersten Halbjahr 2020 soll es losgehen, sofern der Aufsichtsrat im September zustimmt. Der Umbau soll keine Arbeitsplätze kosten.

Die von Telekom-Vorstand und T-Systems-Chef Adel Al-Saleh angekündigte Transformation von T-Systems geht weiter. So ist geplant, die bisherigen T-Systems-Einheiten „TC Services“ und „Classified ICT“ (Telekommunikations-Dienste, die meist für Behörden konzipiert sind) in den Geschäftskundenbereich der Telekom Deutschland einzugliedern. Dort soll eine eigene Einheit für TK-Services mit Geschäftskunden entstehen. Ferner will T-Systems mit zwei Ausgründungen am Markt schneller wachsen: Die beiden Geschäftseinheiten „Security“ und „IoT“ (Internet of Things) werden in selbständige GmbHs ausgegründet. Momentan handelt es sich dabei nur um Pläne, mit denen die Telekom ihre Konzernstrategie „Führend bei Geschäftskunden-Produktivität“ weiter umsetzen will, denn noch fehlt die Zustimmung des Aufsichtsrats. Dem Gremium sollen die Pläne Anfang September vorgestellt werden. Im Zuge der Umorganisation soll nicht zusätzlich Personal abgebaut werden. Neben den geplanten Veränderungen läuft die Transformation bei T-Systems weiter. „Sobald der Aufsichtsrat grünes Licht gibt, werden wir mit den Sozialpartnern die notwendigen Schritte verhandeln. Ohne Abbau von Arbeitsplätzen“, betont Adel Al-Saleh.

Von dem Angebot der TK-Services aus einer Hand verspricht sich die Telekom mehr Effizienz. „Damit werden wir die Produktion vereinheitlichen und unserem Vertrieb einen Schub geben“, so Telekom-Vorstand und Telekom-Deutschland-Chef Dirk Wössner. Die Ziele sind höhere Skalierung und mehr Wettbewerbsfähigkeit durch Mengeneffekte. Mit der neuen integrierten Einheit für TK-Services wolle die Telekom für die Kunden effizienter werden. Die Kunden wünschten sich, dass es einfach sei, mit der Telekom Geschäfte zu machen.

„Sie wollen auf ein Team zurückgreifen, das die komplette Wertschöpfungskette abdeckt“, unterstreicht T-Systems-Chef Al-Saleh, „mit dieser Aufstellung schaffen wir eine Einheit mit durchgängiger Verantwortung, Produktentwicklung, Service-Delivery-Management, Produkt-Management und technischem Vertrieb – alles unter einem Dach.“ Dadurch entfallen die Einpreisen von Vorleistungen bei TK-Angeboten, unnötige Komplexität lasse sich vermeiden. Das mache die Telekom wettbewerbsfähiger. Al-Saleh ist überzeugt, dass man mit einer standardisierten Produktion Wachstumsfelder wie SD-WAN, SD-LAN und Cloud Connect besser adressieren könne. Für Wössner ist klar: „Auch unser Mittelstandsgeschäft wird davon profitieren.“

Agiler im Wettbewerb

Mehr Agilität ist das Ziel der Ausgründung von IoT und Security in zwei eigenständige Gesellschaften, die unter dem Dach von T-Systems firmieren sollen. Auf diese Weise will der Konzern auf beiden Wachstumsmärkten schneller agieren können, denn hier gebe es besonders bewegliche Wettbewerber mit schlanken Entscheidungsstrukturen, so die Telekom. Im Ergebnis sollen zwei integrierte, agile Einheiten entstehen mit durchgehender Verantwortung vom technischen Vertrieb über das Lösungsdesign bis zur Produktion. „Eigenständige Unternehmen sind agiler im Markt. Sie können schnelle Märkte besser bedienen, einschließlich des Mittelstands“, erläutert Al-Saleh. „Ihre Unabhängigkeit erleichtert es auch, neue Wege zu gehen, etwa bei Partnerschaften oder für Kooperationen mit Wettbewerbern, also Coopetition.“ Stimmt der Aufsichtsrat im September zu, dann soll die neue Struktur im ersten Halbjahr 2020 in Kraft treten. (hi)